

## PORTRÄT

## Martin Kowarsch



Martin Kowarsch, Gruppenleiter, Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change

von **Anna Dotti**

veröffentlicht am 02.11.2020

**Deliberative Demokratie ist ein entscheidendes Werkzeug für den Klimaschutz: Diese Ansicht vertritt Martin Kowarsch, Gruppenleiter am Institut MCC. Dabei geht es um bessere gesellschaftliche Prozesse in der Demokratie, die sich dann auch auf die Ergebnisse auswirken. Der 38-jährige Wissenschaftler denkt dabei international: Eine Reise in die Sahel-Zone prägt in bis heute.**

Martin Kowarsch ist vor allem ein **Optimist**. Wo die meisten Menschen Probleme sehen, sieht er Möglichkeiten. Seine Herangehensweise an die Klimakrise ist ein Paradebeispiel dafür: Kowarsch zufolge werden wir gemeinsamen lernen, wie wir gesellschaftlich handeln sollen, und am Ende zu einer **besseren Demokratieform** gelangen. Für viele wäre dies eine Utopie, für den **38-jährigen** Wissenschaftler ist es eine feste Überzeugung. An der **praktischen Verwirklichung** solcher Vorstellungen arbeitet er in Berlin als Gruppenleiter beim Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change (MCC).

Seit seiner Jugend beschäftigen ihn **Ungerechtigkeiten und Unterdrückung**, insbesondere in Kriegsländern: „Sowas machte mich **wütend**. Ich wollte unbedingt etwas tun, aber zunächst mir selbst klarer darüber werden, was eigentlich gerecht und ethisch bedeutet.“ So hat der geborene Baden-Württemberger sich für ein **Philosophiestudium** in München entschieden und sich dort mit **ethischen Fragen** aus politischer Perspektive beschäftigt. Eine vor allem: Was heißt **Klimagerechtigkeit**?

#### Frühe Erfahrungen in der Sahelzone in Niger motivieren ihn bis heute

Auf der Suche nach einer Antwort gelangt Kowarsch zum **Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung** (PIK). In Rahmen eines PIK-Projekt über Klimawandel und Armut besuchte er 2009 die **Sahelzone in Niger**. Dort seien die Klimafolgen schon damals sichtbar und **lebensbedrohlich** für viele Menschen gewesen. „Wenn ich an die eindrucklichen Erfahrungen dort zurückdenke, **motiviert** mich das bis heute immer wieder, mich für sinnvolle und gerechte Klimapolitik und eine **verantwortliche Rolle** Deutschlands in der Welt einzusetzen“, erzählt er.

In den folgenden Jahren schließt Kowarsch ein **Studium in Wirtschaft** in **Den Haag** ab und promoviert zu **pragmatischer Philosophie**. 2012 zieht er nach Berlin, um die Leitung der Gruppe Wissenschaftliche Assessments, Ethik und Politik zu übernehmen – eine der sieben Arbeitsgruppen des Berliner Instituts. Sein Arbeitsleben ist dort von dieser neu formulierten Problematik begleitet: Was ist eigentlich eine **gerechte Klimapolitik**?

#### Keine bestimmte Politik, sondern ein besseres System

Bei politischen Debatten ist der Klimawandel als Argument heutzutage sehr präsent, vor allem aufgrund des zivilgesellschaftlichen Engagements von Gruppen wie **Fridays For Future** oder **Extinction Rebellion**. Das helfe in der Tat, klimabezogene Themen vorne auf die politische Agenda der Staaten zu setzen, glaubt Kowarsch. Er möchte aber das **Problem anders angehen**: „Die Lösung der Klimakrise liegt langfristig nicht in einer bestimmten Politik, sondern in einem **besseren System: deliberative Demokratie**. Man setzt sich auseinander mit Argumenten, mit verschiedenen Ansichten.“

Deliberative Demokratie ist kein Synonym von **direkter Demokratie**. Volksabstimmungen sind zum Beispiel das genaue Gegenteil davon: Die Bürger treffen eine direkte Entscheidung, ohne sich mit dem dahinter liegenden Prozess überhaupt auseinandergesetzt zu haben. Solche „**Ja-Nein-Fragen**“ seien sehr einfach zu instrumentalisieren, wie der **Brexit** unlängst gezeigt habe, ist Kowarsch

überzeugt. „Wichtig ist, dass man die Möglichkeit zum Lernen hat. Man braucht **ausreichenden Raum**, um die Erkenntnis darüber zu erlangen, welche **politische Optionen** zur Verfügung stehen. Und welche Auswirkungen solche Klimapolitik-Optionen haben.“

Praktisch und zeitlich hält Kowarsch so ein System für sehr **gewinnbringend** im Vergleich zu anderen politischen Beteiligungsformen. Das Kernproblem sei, das **Vertrauen** der Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen. In diesem Sinne beteiligt auch er sich an dem vom Bundesministerium für Forschung und Entwicklung (BMBF) geförderten Kopernikus-Projekt **Ariadne**, das unter anderem evaluiert, welche politischen Maßnahmen auf Zuspruch in der Bevölkerung stoßen und welche nicht. In voraussichtlich **zwölf Gemeinden** über ganz Deutschland verteilt werden sich Bürgerinnen und Bürger mit Konzepten zur Energiewende und vor allem Ideen zu **Verkehrsalternativen** auseinandersetzen.

Deliberative Demokratie sei ein entscheidendes Mittel für den Klimaschutz – sowohl **gegen Populismus und Extremismus**, meint Kowarsch. Wenn er sich die Spaltung der Gesellschaft heutzutage anschaut, ist die Schlussfolgerung für ihn klar: „Es ist **essenziell wichtig**, sich Gedanken über **deliberative Verfahren** zu machen.“ *Anna Dotti*

#### **Wer rettet das Klima? Die Politik oder der Einzelne?**

Primär die Politik – für die wir aber alle Verantwortung tragen.

#### **Auf welchen Flug würden Sie nie verzichten?**

Meistens ist das Fliegen generell für mich verzichtbar. Aber letztlich eine Frage der ethischen Güterabwägung: Was nützt der Förderung des Lebens mehr?

#### **Wer in der Energie- und Klimawelt hat Sie beeindruckt?**

Der Klimaforscher Bert Bolin mit seiner genialen Idee, den Weltklimarat IPCC zu gründen, um Wissenschaft und Politik in einen gemeinsamen Lernprozess zu verwickeln.

#### **Welche Idee gibt der Energiewende neuen Schwung?**

Die Verschneidung von Bürgerbeteiligung und wissenschaftlichen Assessments mit dem Ziel eines gemeinsamen Lernprozesses über konkrete Politikalternativen und deren Auswirkungen. Glauben Sie mir: Das politische Potential hiervon ist gewaltig.